"Historisch akkurates Erfinden!" Fiktionalität und Faktualität in Ursula Ackrills Roman *Zeiden, im Januar*

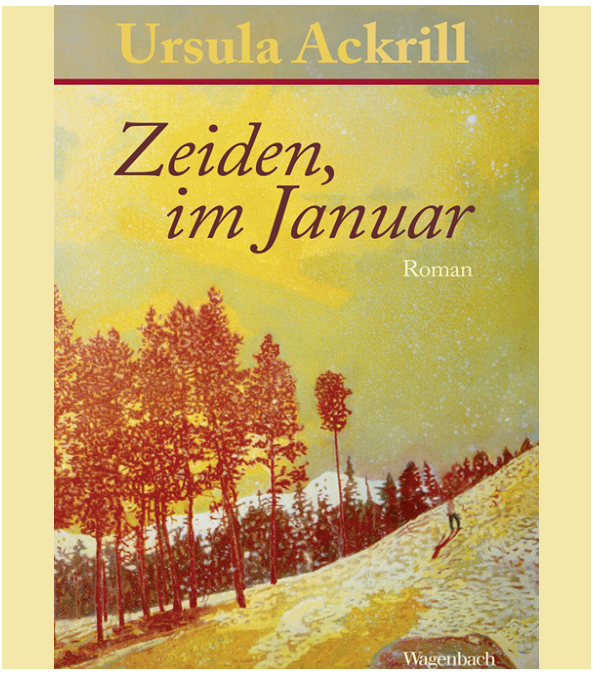
Maria SASS

Universitatea „Lucian Blaga" din Sibiu, Facultatea de Litere şi Arte
„Lucian Blaga" University of Sibiu, Faculty of Letters and Arts
Personal e-mail: maria.sass@ulbsibiu.ro

"Historically Accurate Inventions"! Fiction and Factuality in Ursula Ackrill's novel "Zeiden im Januar"

Born in Braşov in 1974, the novelist Ursula Ackrill has graduated her studies in Romanian "Andrei Şaguna" Highschool in Sibiu, Romanian Orthodox Theology and German Studies at the University in Bucharest- lives in the United Kingdom where she has obtained in 2003 a PhD in philology from the University of Leicester with a thesis on Christa Wolf. She debuted with the novel Zeiden, im Januar [Codlea in January] in 2015, while being in the same year on the Shortlist Prize of the Leipzig Book Fair. The theme of the novel is the relationship of the German community in Romania with the German Nazi party, but also refers to the two extremist currents present in Romania in the interwar period: Erneuerungsbewegung (Renewal Movement) and the Legionary Movement. The present article focuses on the analysis of the novel in terms of the fictional and factual; and in my opinion, we have a type of postmodern narrative, the best concept describing it being metahistoriographical fictionality.

Key words: Ursula, Ackrill, Renewal Movement, Legionary Movement, fictionality, factuality, metahistoriographical fictionality.



Sursa: *http://www.agentiadecarte.ro/wp-content/uploads/2015/03/Zeiden-im-Januar.jpg*

Die 1974 in Kronstadt (Braşov) geborene Autorin Ursula Ackrill debütierte im Jahr 2015 mit dem Roman *Zeiden, im Januar,*[1] der sich schon im Erscheinungsjahr auf der „Shortlist" zum Preis der Leipziger Buchmesse befand. Die Autorin wählt ein Thema aus der Geschichte des Herkunftslandes, wo sie auch ihr Studium im Bereich Germanistik und Orthodoxe Theologie an der Bukarester Universität abgeschlossen hat. 2003 promovierte sie an der University of Leicester mit einer Dissertation über Christa Wolf. Zur Zeit lebt sie in England und ist als Bibliothekarin tätig.

Thema ihres Romans ist die Darstellung Rumäniens, bzw. Siebenbürgens, zur Zeit des Zweiten Weltkrieges, genauer gesagt die Beziehung der Siebenbürger Sachsen zum Dritten Reich. Diese Problematik hat auch andere rumäniendeutsche Autoren[2] beschäftigt, doch ist Ackrills Roman eine Erweiterung des Themas und bietet eine andere Herangehensweise. Die Autorin beschränkt sich nicht nur auf die Darstellung der Rumäniendeutschen in ihrer Beziehung zum Nationalsozialismus, sondern betrachtet sie auch im Vergleich mit den Entwicklungen

innerhalb der Mehrheitsbevölkerung und auch bei anderen Minderheiten (z.B. der Juden). In zahlreichen minutiösen Momentaufnahmen wird gezeigt, wie Vertreter der deutschen Minderheit in Rumänien, hauptsächlich der Siebenbürger Sachsen, der "reichsdeutschen" Ideologie verfallen. Parallel dazu wird auch die Implikation der Rumänen in Gräueltaten durch die *Legionäre Bewegung* dargestellt. Somit erweist sich in diesem Zusammenhang die Beschreibung der Rahmenbedingungen politischer Radikalisierung in Rumänien der Zwischenkriegszeit, wo die Wurzeln der zwei in Ackrills Roman aufgenommenen extremistischen Bewegungen anzusetzen sind, als notwendig:

Diese muss im Fall von Siebenbürgen auch vor dem Hintergrund der von Bukarest nach dem Anschluss der Region an Großrumänien infolge des Ersten Weltkrieges beschriebenen Zentralisierungs- und Rumänisierungspolitik, der Enteignungen im Zuge der Bodenreform oder der Einschränkung der Autonomie des Minderheitenschulwesens gesehen werden.[3]

Die im angeführten Zitat erwähnten Maßnahmen betrafen nicht nur die Sachsen, sondern in unterschiedlicher Gewichtung auch die anderen Bevölkerungsgruppen Siebenbürgens und verursachten Gegenreaktionen, zu deren wichtigsten das Hervortreten der rumänischen *Legionären Bewegung (Legion des Erzengels Michael,* 1927 gegründet) und die faschistische *Erneuerungsbewegung* (1922 in Hermannstadt gegründet) der deutschen Minderheit in Rumänien gehören. Zwischen den zwei erwähnten extremistischen Bewegungen gibt es Parallelen, auf die Cornelius Zach in seiner Studie *Totalitäre Bewegungen in der Zwischenkriegszeit*: *Rumänen und Deutsche in Rumänien*[4] eingeht und Klarheit "*in das übernationale ideologische und politische Spektrum Rumäniens in der Zwischenkriegszeit*"[5] bringt. Beide Bewegungen waren "*destruktiv, mit anarchischen Zügen, machtbesessen, agressiv und zum historischen Scheitern verurteilt.*"[6] Zach hebt hervor, dass die nationalsozialistisch eingestellten Deutschen Rumäniens schon Anfang der 30er Jahre einen Kult für Adolf Hitler entwickelt hatten und auch von der rumänischen Antontescu-Regierung verschont waren:

Die deutschen Nationalsozialisten Rumäniens waren Adolf Hitler eingeschworen, seine Bilder dekorierten, beispielweise bei einem Umzug im Jahre 1934, die Schaufenster Hermannstadts. Sie hatten deshalb eine andere Position im Staat und dem Staat gegenüber als die Legionäre. Die *Erneuerer* konnten ihre Lage ab 1940 über Berlin beeinflussen lassen, sie wurden in den Kriegsjahren von Antonescu aus Rücksicht auf das Deutsche Reich verschont.[7]

Die *Legion* verschwand im Januar 1941 von der Bühne, die *Deutsche Volksgruppe*[8], die ab 1941 "*eindeutig prohitleristische Organisation*"[9] war, wurde erst im September 1944 aufgelöst.

In ihrem Debütroman *Zeiden, im Januar* geht Ursula Ackrill auf die zwei totalitären Bewegungen Rumäniens ein und bietet in fiktionalisierter Form die kritische Darstellung einer folgereichen historischen Periode.

In der vorliegenden Arbeit wird der Versuch unternommen, auf Grund einer hermeneutisch durchgeführten Lektüre, einige Interpretationsansätze zum Roman *Zeiden, im Januar* zu formulieren, zugleich mit der Berücksichtigung der eigenwilligen Sprache und einiger Aspekte der Narrativik.

Der Schauplatz der Handlung ist die siebenbürgische Kleinstadt Zeiden. Im Mittelpunkt der Darstellung befindet sich der 21. Januar 1941, der Roman ist in vier Kapitel gegliedert und beginnt mit dem Ende, also mit dem vierten Kapitel: Leontine Philippi, in Alberts Kleider travestiert, sitzt in einem Viehwaggon aus Siebenbürgen mit „*neunzehnjährigen Halunken*", die sie auffordern "*Leontinetante, erzähl…*"[10]. Sie ist nach Deutschland unterwegs und reist einem unfreiwilligen, ungewissen Exil entgegen; so beginnt der "*erstaunlich reife und formbewusste Debütroman von Ursula Ackrill.*"[11]

Obwohl die Handlung sich, mit wenigen Ausnahmen, in Siebenbürgen abspielt, wird im Roman von der siebenbürgisch-sächsischen achthundertjährigen Kultur nur wenig und sehr fragmentiert, hauptsächlich in Rückblenden, aufgenommen. Was die Autorin genau beleuchten will, ist das Mitmachen der Siebenbürger Sachsen im Faschismus, doch wird auch die Implikation der rumänischen Ion Antonescu-Regierung und der Legionäre in verschiedene Gräueltaten, hauptsächlich gegenüber den Juden, dargestellt. Die Kleinstadt Zeiden wird als Schauplatz exemplarisch für die Haltung einer großen Zahl von sächsischen Ortschaften und deren Bewohnern gegenüber Nazideutschland gewählt.

Als zentrale Figur des Romans wird eine Vertreterin der Siebenbürger Sachsen, die gebildete Historikerin und Patriziertochter Leontine Philippi gewählt. Sie hat noch vor dem Ersten Weltkrieg in Wien Geschichte studiert und dort auch die Schriften Sigmund Freuds für sich entdeckt. Zur Zeit lebt sie in Zeiden in Alberts Haus und schreibt an einer Chronik der Stadt Zeiden, die bewusst unter Verschluss gehalten wird, währendessen sich in ihrem Kronstädter Elternhaus der NS-Sitz befindet. Leontine Philippi wird als eine komplexe Gestalt konstruiert, eine selbssichere feminine Wunschfigur und Alterego der Autorin, die einzige, die sich im Chor sächsischer Stimmen gegen die Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten ausspricht und versucht, ihren Landsleuten die Augen zu öffnen, dass sie nicht gut handeln. Als gut informierte Person - "*Sie kennt die Nürnberger Gesetze, weiß vom Ausgang der Reichs-Kristallnacht, vom Feldzug durch Polen. Sie setzt auf die Macht des zweiten Gebots. Das zweite*

Gebot der Sachsen ist "Schweig'!"[12]- reflektiert sie über die Situation und das Verhalten der Sachsen:

Was den Sachsen mangelt, denkt Leontine, ist indigene Selbstverständlichkeit. Dass wir endlich einmal nicht rechtfertigen, unsere Existenz erklären und Meldung erstatten müssen, wer wir sind, wie wir hergekommen sind, wieso wir leben wollen, so wie wir wollen, wieso wir uns unterstehn, hier zu leben.[13]

In Leontines Sicht ist es ein großer Fehler, wenn die Sachsen auf die Propaganda der Nazis hereinfallen. Der Weg, den ihre Landsleute gehen müssten, ist einer zusammen mit der Mehrheitsbevölkerung:

Die Rumänen haben uns in ihrer Gewalt. […] Nicht erst seit 1918, sie waren auch vorher die Mehrheit um uns, und haben nun noch die Staatsgewalt dazu. Was sie uns alles vorwerfen, läuft darauf hinaus, dass sie mehr Recht auf das haben, was wir uns in Siebenbürgen erbaut haben. Sie haben zwar die Macht, sich in den Besitz unserer Eigentümer zu bringen. Das reicht aber nicht aus. Der Mensch braucht Rechtfertigung. Es soll kein Übergriff sein, sondern eine Rückgabe von uns an sie. Weil wir hier sowieso nichts zu suchen hätten. Weil wir ihnen etwas schuldig geblieben wären. – Das Verfahren können wir Schritt für Schritt verfolgen, wenn wir achtgeben, was den Juden widerfährt. Unter Deutschen und unter Rumänen.[14]

Trotz aller Bemühungen gelingt es der Protagonistin nicht, ihre Landsleute von der Richtigkeit ihrer Sichweisen zu überzeugen, einerseits weil diese schwach und feige sind, andererseits glauben sie daran, dass der Führer die Sachsen vor den Rumänen in Schutz nehmen wird:

[…] Wir sind schwach und flehen wie kleine Kinder. Wir bilden uns ein, dass Deutschlands Absichten mit unseren übereinstimmen. […] Deutschland jedoch will mit Amerika und Großbritanien ins Rennen gehen und die Vorrangstellung in der Welt erkämpfen. […] Alles was von der Nazi-Parteilinie abweicht, wird abgetrieben. Wo bleibt unsere Selbstregierung? Deutschland hat Wichtigeres zu tun, als sich mit uns zu befassen…[15]

In mehreren Abschnitten des Romans werden Versammlungen im Zeidner Rathaus dargestellt, in denen Naziabgesandte und –verführer, die Sachsen daran erinnern, dass sie Deutsche sind und an der Seite Deutschlands zu kämpfen haben. Jugendliche werden von der Schulbank in die Waffen-SS rekrutiert, das Vertrauen ihnen gegenüber reicht anscheinend nicht aus, um sie in die Wehrmacht aufzunehmen. Ackrills Roman thematisiert die "*Sehnsucht nach Heimat und Zugehörigkeit*" und spricht davon, „*wie Menschen aus Opportunismus und Feigheit schuldig werden*", wie es in der Ankündigung des Verlags heißt. Der Weg der Geschichte, den Ursula Ackrill beschreibt, ist einer der in die Katastrophe geführt hat, dabei wird auch dem Schicksal der Juden viel Raum im Roman gewährt.

Der 21. Januar 1941 als Kulminationspunkt wird sehr detailliert geschildert und durchzieht wie ein roter Faden die ganze Handlung, denn ihm wird eine große Bedeutung im Roman beigemessen. An diesem Januartag überlagern sich mehrere Ereignisse, die in Rumänien stattgefunden haben: Einerseits ist es der Putsch der faschistisch und antisemitisch eingestellten "Legionäre"- gegen Ion Antonescu, der mit Hitler zusammenarbeitet – "*Sie veranstalten ein in seiner Grausamkeit unvergleichliches Pogrom gegen die Juden, von derer Habe sie selbst profitieren wollen*" [16]-, andererseits fällt an diesem Tag die Entscheidung der Zeidner Sachsen für die Aufnahme Jugendlicher in die Waffen-SS, in einer von Andreas Schmidt selbst geleiteten Bürgerversammlung im Rathaus. Sie schließen sich Hitler an und fahren in den so gut wie sicheren Tod. An dieser Versammlung beteiligt sich auch die in ihrer Position gegen Nazideutschland konsequente Leontine Philippi. Zwischen ihr und dem Volksgruppenführer, Andreas Schmidt, kommt es zu einem Streitgespräch; Dieser bedroht die Historikerin nach der Versammlung und empfiehlt ihr zu fliehen.

Politische, wirtschaftliche und antisemitische Aspekte werden simultan wiedergegeben. Überzeugend dargestellt ist die Tätigkeit der Eisernen Garde, vor allem die Verfolgung der Juden oder deren Säuberungsaktionen in Bukarest. Darüber berichtet Leontines Ziehtochter Maria, die abwechselnd in Bukarest und Zeiden wohnt: in Zeide n hilft sie in Leontines Haushalt und bekommt dafür Deutschstunden, in Bukarest verkauft sie Waren, welche die Legionäre von den ausreisewilligen rumänischen Juden abgenommen haben. "*Durch viele Perspektiv- und Ortswechsel ensteht ein vielstimmiges Panorama der Bewohner, die auf dem brodelnden Vulkan ums Überleben kämpfen.*"[17]

Von den Nazipraktiken, an denen sich Sachsen beteiligen, wird z.B. die "Rassenhygiene" bzw. Euthanasie erwähnt, in die der Zeidner Apotheker Reimer impliziert ist, doch lässt er zu, dass seine Tochter Edith den Dorftrottel Joseph rettet, der ihr in der Apotheke aber auch im Bett behilflich ist:

Kinder, Kinder, die Euthanasie beseitigt nur Ballastexistenzen, die uns nur auf der Tasche liegen und verbrauchen. Joseph ist ein braver Junge, er arbeitet fleißig und hilft unserer Edith. Kastrieren werden sie ihn aber trotzdem, warf Capesius beiläufig ein…[18]

Bei der hermeneutisch durchgeführten Lektüre des Romans *Zeiden, im Januar* ist die Fülle an genauen historischen Daten der Zeitspanne 1939-1941, aber auch in Vor- und Rückblenden aufgenommene Fakten aus der Vergangenheit der Siebenbürger Sachsen, nicht zu übersehen. Die Autorin hat sich eingehend dokumentiert, viel historisches Material gesichtet, um die stoffliche Grundlage ihres Romans zu sichern.

Als Leser ist man geneigt zu fragen: Was bewog die im Ausland lebende Autorin, ein Thema aus der Geschichte der Siebenbürger Sachsen zu wählen? Ist es die von Gumbrecht formulierte "*neue Sehnsucht nach Substantialität*" bzw. ein Verlangen "*Vergangenheit präsent zu machen und präsent zu halten*"?[19]

Im Rahmen einer Lesung aus dem Roman *Zeiden im Januar* beantwortete die Autorin, die oben formulierten Fragen nicht als solche, doch sprach sie von "*historisch akkurate[m] Erfinden*"[20], das in meiner Sicht, als "*historisches Erzählen*", "*als fiktional wahrgenommene Wirklichkeit*" [21] zu deuten ist. Die poetologische Konturierung des historischen Erzählens "*wird durch die Frage nach dem Verhältnis von Fakt[um] und Fiktion bestimmt.*"[22] Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass in der Postmoderne selbst die "Geschichtsschreibung" – so Hayden White, von dem diese Anregung ausgeht – "*nicht weniger eine Form von Fiktion, als der Roman eine Form historischer Darstellung ist.*"[23]

Das angeführte Verhältnis von historischen Fakten und Fiktion hat in der Postmoderne mehrere Formen historischen Erzählens hervorgebracht, die von Ansgar Nünning[24] eingehend besprochen und typologisiert worden sind. Nünning verwendete für "*den Prozess der imaginativen Rekonstruktion der Vergangenheit*" den Gattungsbegriff "*metahistoriographische Fiktion*", in deren Mittelpunkt die Frage nach der "*Fiktionalität von Geschichte*"[25] steht. Der "*metahistoriographischen Fiktion*" werden "*produktive Funktionen für die kollektive Erinnerung und die Generierung von Geschichtsbildern in der zeitgenössischen Gesellschaft*"[26] zugesprochen. Daraus kann geschlossen werden, dass die Analyse eines Romans, der auf Darstellung von historischen Ereignissen fokalisiert ist und sich auf Fakten stützt, deren poetische Funktionalisierung bzw. Fiktionalisierung in Betracht ziehen muss. Denn

Fakten können Elemente der Dichtung, Mittel der Darstellung sein, und hier mögen sich Literatur und Geschichtsschreibung berühren, aber Dichtung referiert nicht auf Fakten, transportiert nicht Fakten um der Fakten willen, sondern nutzt sie für den Aufbau einer präziesen Unpräzison, einer bestimmten Vagheit, einer polyvalenten Bedeutung, einer unantastbaren eigenen ästhetischen Wahrheit, die sich unmittelbar, in reiner Temporalität und reiner Lokalität, ohne Referenz zur empirischen Wirklichkeit und durchaus auch mit vorsemantischen klangautonomen fiktionalisierter Rede im Text konstituiert.[27]

Ackrills *Zeiden, im Januar* verwendet Fakten, historische Quellen, die von der Autorin eigens in Form einer Danksagung[28] angeführt werden und den "Rohstoff" zum Roman bilden. Doch werden die historischen Tatsachen umgewandelt und verdichtet, literarisch bearbeitet bzw. fiktionalisiert. Das bedeutet, die Geschichte wird bewusst anders erzählt, "*die Romanform und die Freiheit zur Erfindung, die sie gewährt*, *boten [ihr] die psychische Abschirmung, durch die es überhaupt möglich wurde*, *Themen in Angriff zu nehmen* […]"[29], die sie sonst als schwer darzustellen fand. Ihre Personenkonstellation umfasst Opfer und Täter, historisch belegte Gestalten - Andreas Schmidt, Corneliu Zelea-Codreanu, Ion Antonescu, Victor Capesius u.a. – und eine fiktive Hauptgestalt, doch bei der Konstruktion ihrer Gestalten geht die Autorin nicht denunzierend vor bzw. weist sie nicht auf konkrete Identitäten im Realleben hin, sondern greift auf „entgrenzende" Ähnlichkeiten. Ackrill nimmt sich alle Freiheiten, die es einer Autorin gestatten, den geschichtlichen Stoff zu fiktionalisieren und mit Hilfe von künstlerischen Verfahren umzuformen bzw. Fakten und Fiktionen zu "*montieren und modellieren.*"[30] Im Roman können zahlreiche textimmanente Fiktionalisierungssignale wahrgenommen werden, die sich größtenteils mit postmodernen Elementen – wie inhaltlicher Pluralität, Multiperspektivität, Simultaneität, der Verschränkung von Vergangenheits- und Gegenwartsebenen, expliziter Selbstreflexivität des Textes oder der Verbindung anspruchvoller und unterhaltender Elemente[31] - decken. Als postmodern sind in *Zeiden, im Januar* auch intertextuelle Referenzen[32], die Sprache und die eigenwillige Form des Romans zu deuten: die Handlung weist keine einheitliche Struktur auf, diese besteht aus Fragmenten, Momentaufnahmen und vielen Rückblenden, die wie in einem Puzzlespiel ihren bestimmten Platz finden müssen, damit das Ganze einen Sinn bekommt. Einen unterhaltsamen Redefluss scheint die Autorin nicht anzustreben, im Gegenteil, sie zerhackt die Episoden, bald befindet sich der Leser am Anfang des 20. Jahrhunderts, bald im Sommer 1940 oder Winter 1941. Die Kapitel sind stark fragmentiert und tragen detailgetreue Ortsangaben, nicht bloß die Stadt, sondern auch die Straße, das Haus, die Institutionen (z.B. Leontines Haus, Zeidner Rathaus, Waldbad, Reimersapotheke) und minutengenaue Zeitangaben (z.B. "*Quartier des SS-Sturmbahnführer Geißler in Bukarest, Sonntag, 19. Januar 1941, 9.45 Uhr*"[33]) werden angeführt. Die Darstellung des 21. Januar 1941 beispielsweise, der für die Aussage des Romans zentral ist, setzt im ersten Teil des Romans ein, endet im dritten Teil auf der letzten Seite mit der Flucht Leontines und umfasst dreißig Fragmente: der Beginn ist um "*6.45 Uhr, am Bahnhof in Kronstadt*"[34] und das Ende "*Leontines Haus in Zeiden, Dienstag, 21. Januar 1941, 22.59 Uhr.*"[35] Der Wechsel von zeitlichen Ebenen ist eng mit der Darstellung von Raumstrukturen (Bukarest, Zeiden, Kronstadt, Freck….) verknüpft, dabei kommt der Darstellung von Reisen und Spaziergängen "*die poetische Möglichkeit, die Dimensionen von Raum und Zeit miteinader zu vernetzen*"[36] zu. So z.B. unternimmt Maria Zugreisen von Bukarest über Kronstadt nach Zeiden, Leontine nach Freck und andere

Gestalten – Leontine, Herfurt…. u.a. - Spaziergänge durch Kronstadt und Zeiden. All diese bieten die Möglichkeit, einen "übergreifenden Dialog zwischen erlebter und besprochener Gegenwart und zitierter Vergangenheit zu inszenieren"[37], dabei wird Zeiden in "*einen Gedächtnisraum, eine materialisierte Historiographie*"[38] verwandelt. Interessant an der ganzen Darstellung ist die Blickschärfe der Erzählerin, "*ihr sicheres Gespür für die Verbindung von scheinbar banalem Alltagsgeschehen mit den ‚politischen Schicksalsfragen', die Genauigkeit, mit der die vielen, zumeist nur wenige Seiten umfassenden Szenen gebaut sind.*"[39] Alles ist konstruierte Geschichte – "*Man hört förmlich die Uhr der Geschichte, der privaten wie der öffentlichen, ticken und das erhöht die Temperatur des Lesens.*"[40]- doch die vielen Gespräche des Romans und die Figuren, die "*nicht recht lebendig werden*"[41]wollen, wirken auf den Leser nicht sehr überzeugend. Ebenso die poetische Sprache, deren sich Ackrill bedient, - "*die ihr oft gelingt*[42]" – bleibt für den Leser "sperrig"[43], nicht wegen dem in Siebenbürgen gesprochenen Deutsch, sondern weil Ursula Ackrill eine stark metaphorische Kunstsprache wählt, die *Zeiden, im Januar* als einen sprachlich ungewöhnlichen Roman erscheinen lässt. (Beispiele: "*Die Sonne kämpft gegen die grauen Hüllen, ein dampfender Knödel aus der Ursuppe."*[44]*; "Mittag kippt über in Nachmittag, ein graublauer Dunst schleicht durch die Straßen und treibt Kinder aus den Häusern, witternd, dass nur wenig Licht übrig bleibt."*[45]*;"Edith blinzelt, und ihre Ohrmuscheln scheinen durch wie Kameen*"[46]). Diese ungewöhnliche Sprache hat der Autorin einerseits eine scharfe Kritik gebracht: in einer Rezension zum Roman meint Knut Cordsen, sie schreibe "*in einer so seltsam-verquerten Sprache, dass man als Leser auf nahezu jeder Seite stecken bleibt.*"[47] Andererseits vertritt Ernest Wichner die Ansicht, dass die Autorin einen

Ton und Sprachgebrauch erarbeitet hat, der die sprachliche Fremdheit jener Region in eine Kunstsprache überführt. Grammatikalische und syntaktische Eigenheiten aus jenem Umgangsdeutsch verleihen dem Text eine spezifische Färbung, eine Art Sepia-Sound, der den erzählten Episoden bei aller Fiktionalität historische Authentizität verleiht.[48]

Fazit

Ursula Ackrills Roman *Zeiden, im Januar* ist Ausdruck subjektiver Wahrnehmung und Darstellung von historischen Ereignissen aus dem Zweiten Weltkrieg, genauer gesagt des 21. Januar 1941, einem Tag, der selbst dramatische Kraft und symbolischen Gehalt besitzt. Die Autorin sichert die stoffliche Grundlage ihres Romans durch eingehende Recherchearbeit, die historiographischen Fakten werden innerhalb des Schreibprozesses mit Hilfe von künstlerischen Verfahren fiktionalisiert und frei modelliert. Doch bei aller Fiktionalisierung und Rekonstruktion von Vergangenheit, liegt dem Text eine deutliche Strategie dokumentarischer Authentifizierung zugrunde.

Note:

1. Ackrill, Ursula: *Zeiden, im Januar.* 3. Auflage, Verlag Klaus Wagenbach: Berlin 2015.
2. Schlattner, Eginald: *Der geköpfte Hahn* (Roman, 1998); Wittstock, Joachim: *Bestätigt und besiegelt* (Roman, 2003); Schlesak, Dieter: *Capesius, der Auschwitzapotheker* (*Roman*. 2006); Wolff, Iris: *Leuchtende Schatten* (Roman, 2015) – um nur einige der bekanntesten Beispiele zu nennen.
3. Hagen, Timo und Schuster, Dirk: *Einleitung: Rumäniendeutsche und Nationalsozialismus.* In: Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas. Heft. 1.16, Jahrgang 11 (65). Verlag Friedrich Pustet: München 2016, S. 11.
4. Zach R., Cornelius**:** *Totalitäre Bewegungen in der Zwischenkriegszeit: Rumänen und Deutsche in Rumänien. Voraussetzungen, Ähnlichkeiten und Unterschiede im rechten Spektrum.* In: *Rumänien im Brennpunkt.* Hrsg. von Krista Zach. Verlag Südostdeutsches Kulturwerk: München 1998, S. 135-152.
5. Zach: S. 135.
6. Zach : S. 140.
7. Zach: S. 149.
8. Die *Erneuererbewegung* trägt ab 9. November 1940 die Bezeichnung *Deutsche Volksgruppe.*
9. Zach: S. 150
10. Ackrill: S. 5
11. Wichner, Ernest: *Stechen und draufgehen.* http://pdf.zeit.de/2015/05/ursula-ackrill-zeiden-im-januar.pdf: 30.08.2016
12. Ackrill: S. 225.
13. Ackrill: S. 203
14. Ackrill: S.93
15. Ackrill: S. 96
16. http://www.br.de/br-fernsehen/sendungen/lesezeichen/ursula-ackrill-114.html: 24.04.2016
17. http://literatourismus.net/2015/02/ursula-ackrill-zeiden-im-januar/: 21.04.2016
18. Ackrill: S. 163
19. Hans Ulrich Gumbrecht: Über eine neue Sehnsucht nach Substantialität. In: Merkur 677/678, S. 751-761, hier 751. Zit. nach: Schlieper, Hendrik: Überlegungen zum gegenwärtigen 'Ort' historischen Erzählens am Beispiel von *Janvier Cercas' <Anatomie eines Augenblicks>*. In: *Literatur und Theorie seit der Postmoderne.* Hirzel Verlag Stuttgart 2012, S. 199-212, hier S. 200.
20. Ackrill, Ursula: Lesung aus dem Roman *Zeiden im Januar*: Hermannstadt, 12.Februar, 2016.
21. Schlieper: S. 201.
22. Schlieper: S. 200.
23. White, Hayden: *Auch Klio dichtet oder die Fiktion des Faktischen. Studien zur Tropologie des historischen Diskurses.* Stuttgart 1986 [1978], S.146. Zit. nach Schlieper, Hendrik: S. 200.
24. Nünning, Ansgar: *Literarische Geschichtsdarstellung: Theoretische Grundlagen, fiktionale Privilegien, Gattungstypologie und Funktio-*

nen. In: *Christiane Holm und Bettina Bannasch (Hrsg.): Erinnern und Erzählen. Der spanische Bürgerkrieg in der deutschen und spanischen Erzählliteratur und in den Bildmedien*. Tübingen 2005, S. 35-58.
25. Schlieper: S. 201.
26. Nünning, Ansgar: S. 35.
27. Schuller, Horst: *Fiktion und Fiktionalisierung in der Prosa von Joachim Wittstock*. In: *Germanistische Beiträge*. Bd. 25/2009. Universitätsverlag Sibiu, S. 54-77, hier: 57.
28. Ackrill: S. 253 ["Dank den Geschichtswissenschftler Dr. Hildrun Glass, Prof. Lucian Boia und Dr. Paul Milata. Ihre Forschung hat den Inhalt dieses Romans direct beeinflusst."]
29. Assman, Aleida: *Die Vergangenheit begehbar machen*: http://www.kas.de/wf/doc/kas_23346-544-1-30.pdf?110901123141: 28.01.2017.
30. Assman, Aleida *Die Vergangenheit begehbar machen*: http://www.kas.de/wf/doc/kas_23346-544-1-30.pdf?110901123141: 28.01.2017.
31. Schilling, Erik: *Der historische Roman seit der Postmoderne: Umberto Eco und die deutsche Literatur*. Pdf. Universitätsverlag WINTER Heidelberg. Germanisch-Romanische Monatsschrift. Hrsg. von Renate Stauf, GRM-Beiheft 49, 2012, S. 17; www.winter-verlag.de
32. Ackrill, Ursula: "*Zitate aus Texten anderer Autoren sind durchgehend in kursiver Schrift gesetzt*."; S. 252.
33. Ackrill: S.35
34. Ackrill: S. 9.
35. Ackrill: S. 248.
36. Moser, Sabine: *Günter Grass. Romane und ihre Erzählungen*. Erich Schmidt Verlag Berlin: 2000, S. 164
37. Moser: S. 165.
38. Moser: S. 165.
39. http://www.zeit.de/2015/05/ursula-ackrill-zeiden-im-januar: 30.08.2016
40. Schenkel, Elmar: Rezension. In Spiegelungen: Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas. Heft. 1.16, Jahrgang 11 (65). Verlag Friedrich Pustet: München 2016, S. 227.
41. Schenkel: S. 227.
42. Schenkel: S. 228.
43. Schenkel:S. 227.
44 Ackrill: S. 112
45. Ackrill: S. 182
46. Ackrill: S. 194
47. http://literatourismus.net/2015/02/ursula-ackrill-zeiden-im-januar/: 21.04.2016
48. http://literatourismus.net/2015/02/ursula-ackrill-zeiden-im-januar/: 21.04.2016

Bibliography:

Primary so urces:

Ackrill, Ursula: *Zeiden, im Januar*. 3.Auflage, Verlag Klaus Wagenbach: Berlin 2015.

Schlattner, Eginald: *Der geköpfte Hahn*. Paul Zsolnay Verlag Wien, 1998.

Schlesak, Dieter: *Capesius, der Auschwitzapotheker*. Dietz Verlag Bonn, 2006

Wittstock, Joachim: *Bestätigt und besiegelt*. ADZ Verlag Bukarest, 2003.

Wolff, Iris: *Leuchtende Schatten*. Otto Müller Verlag Salzburg, 2015.

Secondary sources:

Hagen, Timo/Schuster, Dirk: *Einleitung: Rumäniendeutsche und Nationalsozialismus*. In: Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas. Heft. 1.16, Jahrgang 11 (65). Verlag Friedrich Pustet: München 2016.

Moser, Sabine: *Günter Grass. Romane und ihre Erzählungen*. Erich Schmidt Verlag Berlin: 2000.

Nünning, Ansgar: *Literarische Geschichtsdarstellung: Theoretische Grundlagen, fiktionale Privilegien, Gattungstypologie und Funktionen*. In: *Christiane Holm und Bettina Bannasch (Hrsg.): Erinnern und Erzählen. Der spanische Bürgerkrieg in der deutschen und spanischen Erzählliteratur und in den Bildmedien*. Tübingen 2005, S. 35-58.

Schenkel, Elmar: Rezension. In: Spiegelungen: Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas. Heft. 1.16, Jahrgang 11 (65). Verlag Friedrich Pustet: München 2016, S. 227.

Schlieper, Hendrik: Überlegungen zum gegenwärtigen 'Ort' historischen Erzählens am Beispiel von *Janvier Cercas' <Anatomie eines Augenblicks>*. In: *Literatur und Theorie seit der Postmoderne*. Hirzel Verlag Stuttgart 2012, S. 199-212.

Schuller, Horst: *Fiktion und Fiktionalisierung in der Prosa von Joachim Wittstock*. In: *Germanistische Beiträge*. Bd. 25/2009. Universitätsverlag Sibiu, S. 54-77.

Zach R., Cornelius**:** *Totalitäre Bewegungen in der Zwischenkriegszeit*: *Rumänen und Deutsche in Rumänien. Voraussetzungen, Ähnlichkeiten und Unterschiede im rechten Spektrum*. In: *Rumänien im Brennpunkt*. Hrsg. von Krista Zach. Verlag Südostdeutsches Kulturwerk: München 1998, S. 135-152.

Internetquellen:

Assman, Aleida: *Die Vergangenheit begehbar machen*: http://www.kas.de/wf/doc/kas_23346-544-1-30.pdf?110901123141

Schilling, Erik: *Der historische Roman seit der Postmoderne: Umberto Eco und die deutsche Literatur*. Pdf. Universitätsverlag WINTER Heidelberg. Germanisch-Romanische Monatsschrift. Hrsg. von Renate Stauf, GRM-Beiheft 49, 2012, S. 17; www.winter-verlag.de

Wichner, Ernest: *Stechen und draufgehen*. http://pdf.zeit.de/2015/05/ursula-ackrill-zeiden-im-januar.pdf

http://www.br.de/br-fernsehen/sendungen/lesezeichen/ursula-ackrill-114.html

http://literatourismus.net/2015/02/ursula-ackrill-zeiden-im-januar/